

Die Rolle von Frauen für die Ernährungssouveränität

Veranstaltung am 29.06.2021 mit Gertrud Falk (*FIAN Deutschland e. V.*) im TTZ
- im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Ernährungssouveränität“ des Weltladen Marburg -

Referentin

Gertrud Falk ist Sozialwissenschaftlerin und langjährige Mitarbeiterin bei FIAN Deutschland e.V. als Referentin für Klima-, Wasser- und Geschlechtergerechtigkeit. Seit 2003 unterstützt sie Kleinbäuerinnen in Uganda. FIAN (FirstFood Informations- und Aktions-Netzwerk) ist eine basisorientierte Mitgliederorganisation, die seit 1986 mit Menschenrechten gegen Hunger ankämpft.

Vortrag

Ernährungssouveränität und Ernährungssicherheit

Das Konzept von Ernährungssouveränität wurde im Vorfeld des Welternährungsgipfels 1996 von La Via Campesina geprägt und kann als Kritik am Begriff der Ernährungssicherheit verstanden werden, der die Rechte von Kleinbäuer*innen außer Acht lässt.

Geschichte des Konzepts Ernährungssouveränität aus der Sicht von Frauen

Die Entwicklung des Konzepts der Ernährungssouveränität aus der Sicht der Frauen wurde anhand der Entwicklung bei La Via Campesina veranschaulicht:

- Bis 1996 hatten Frauen bei La Via Campesina keine führenden Rollen. Da Frauen damals noch stärker als heute beim Zugang zu Land, Wasser und Saatgut benachteiligt waren, wurde die Forderung nach einem gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen laut. In diesem Zuge wurde immerhin einer von zehn Plätzen im Entscheidungsgremium von Frauen besetzt.
- Bei einer Versammlung im Jahr 2000 wurde eine Ausweitung von geschlechtsspezifischen Themen durchgesetzt. So wurde die besondere Situation von Frauen, z.B. als Gebärende, Stillende und Mütter, aber auch als der Diskriminierung Ausgesetzte, hervorgehoben.
- 2004 fand die erste Frauenversammlung von La Via Campesina statt. Dort wurde der Respekt von Frauenrechten und Freiheit von Gewalt gefordert.
- 2008 haben sich die Frauen bei La Via Campesina vor allem auf politischer und struktureller Ebene mit Feminismus auseinandergesetzt und gefordert, dass eine Ablehnung patriarchaler Strukturen einhergehen muss mit einer Ablehnung von neoliberalen Wirtschaftsformen und dem Schutz biologischer Vielfalt. Diese Forderung war sowohl an die eigene Bewegung, aber auch an Staaten gerichtet.
- 2013 stand Ernährungssouveränität als politisches Konzept im Vordergrund, das mit Feminismus verbunden werden muss. Seitdem sieht sich La Via Campesina auch als feministische Bewegung.

- Auf der aktuell letzten Versammlung 2017 wurde das Geschlechterverständnis ausgeweitet.

Gertrud Falk sieht in dieser Geschichte einen erfolgreichen Kampf für die Rechte von Frauen, der ihren Erfahrungen nach auch in der Praxis von La Via Campesina umgesetzt wird.

Kontrolle von Bäuer*innen über Ressourcen

Auf allen Kontinenten sind Frauen stärker von Ernährungsunsicherheit betroffen als Männer, obwohl sie in vielen Ländern einen Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit leisten. Weltweit sind nur 15% der Landbesitzer*innen Frauen und am finanziellen Wert des Ackerlandes haben Frauen nur einen Anteil von 5-39 % (in Deutschland sind es 10 %). Außerdem sind sie von vielen politischen Entscheidungen ausgeschlossen. In Westafrika sind beispielsweise nur 15-30 % der Mitglieder von bäuerlichen Kooperativen Frauen.

Bäuer*innen und Ernährungssouveränität

Frauen leisten auf vielfältige Art und Weise einen großen Beitrag zur Ernährungssouveränität.

- Sie sind Hüterinnen von **Saatgut** und verantwortlich für dessen Vermehrung und Weiterentwicklung.
- Bei Ernährungssouveränität wird die freie Entscheidung, was gegessen wird, in den Vordergrund gestellt und dafür sind hauptsächlich Frauen verantwortlich, da sie für die Familien **kochen**. Auch bei Protesten spielen die Streikküchen von Frauen eine wichtige Rolle, da sie die Versorgung der Protestanten sicherstellen.
- Im Globalen Süden ist **Wasser** in der Regel Frauensache. In besonders trockenen Regionen werden teilweise bis zu 30% der täglichen Kalorien fürs Wasserholen verbraucht. Aber auch die Kampagne zu Wasser als Gemeingut wird hauptsächlich von Frauen geführt.
- Frauen leisten außerdem die **Familienarbeit**, wie Erziehung, Hausarbeit und Pflege von Angehörigen, die gemacht werden muss, damit andere sich überhaupt mit Ernährungssouveränität auseinandersetzen können.
- Des Weiteren sind Frauen im Globalen Süden häufig für die **lokale Vermarktung** der Ernte verantwortlich, was gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil des Konzepts von Ernährungssouveränität ist.
- Durch die Einforderung ihrer Rechte haben die Frauen zusätzlich dazu beigetragen die **demokratischen Strukturen** von La Via Campesina zu stärken, **Teilhabe** zu fördern und somit der Bewegung eine größere Legitimität verliehen.
- Frauen stehen auch beim **Kampf gegen Agrarkonzerne** in der ersten Reihe und nehmen teilweise auch an sehr drastischen Aktionen teil.
- Auch das Konzept der **Agrarökologie** bringen Frauen sowohl in der Praxis als auch in der Politik voran.
- Aus ihrer kleinbäuerlichen Perspektive haben die Frauen einen **kleinbäuerlichen und gemeinschaftlichen Feminismus** entwickelt, in dem neben dem Kampf gegen

patriarchale Strukturen auch der Kampf gegen den Kapitalismus und die Zerstörung der Umwelt enthalten ist.

Feministische Ernährungssouveränität

Der Feminismus, der sich im Rahmen der Bewegung für Ernährungssouveränität entwickelt hat, bezieht sich auf die eigene Identität als Kleinbäuer*innen (in Abgrenzung zu „städtischem“ Feminismus). Er stellt die Gemeinschaft in den Vordergrund und ist sich den verschiedenen Formen von Unterdrückung bewusst. Dadurch werden neue Beziehungen zwischen Mensch und Natur geschaffen. Er macht die Doppelbelastung von Frauen sichtbar und ist explizit keine reine Frauensache.

Die vier Fronten dieses Feminismus sind

- Geschlechtergerechtigkeit,
- Schuldgefühle (von Frauen durch den Kampf für Ernährungssouveränität die Familie zu vernachlässigen),
- Regierungen und multinationale Konzerne und
- Raubbau an der Natur.

Völkerrechtliche Stütze

Der Kampf für mehr Rechte von Kleinbäuer*innen wird auch von der UN gestützt, zum Beispiel durch die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) und die Erklärung zu den Rechten von Kleinbäuer*innen (UNDROP). Die Forderung lautet die besondere Situation von Frauen zu berücksichtigen, den Zugang zu Gesundheitsdiensten, Familienplanung, Bildung, sozialer Absicherung und Krediten zu fördern, sowie Selbstorganisation und Freiheit von Gewalt durchzusetzen.

Diskussion

Da Gertrud Falk schon lange in Uganda arbeitet, wurde gefragt, wie der Kampf für Ernährungssouveränität dort gestaltet ist. Konkret arbeitet Frau Falk mit Kleinbäuer*innen zusammen, deren Dörfer für eine Kaffeeplantage zerstört wurden. Dort hat man sich für Gewaltfreiheit und einen Kampf vor Gericht entschieden. Die Kraft der Frauen sieht man darin, dass sie immer noch am Rande der Plantage leben, obwohl sie kein Land haben und sie wenig zu Essen haben. Prostitution, sowie ungewollte Schwangerschaften und AIDS sind keine Seltenheit.

In Bezug auf La Via Campesina wurde gefragt, wie in der Bewegung die unterschiedlichen Bedingungen und Traditionen in den verschiedenen Regionen berücksichtigt werden. La Via Campesina steht für diese Vielfalt und nimmt, allein schon organisatorisch, viel Rücksicht auf alle. Man ist sich der unterschiedlichen Fortschritte in den regionalen Gruppen bewusst und dass die Strukturen, gegen die La Via Campesina ankämpft, auch in der eigenen Bewegung vorhanden sind.

Auf die Frage, wie das Bekenntnis zur Geschlechtervielfalt umgesetzt wird, antwortet Frau Falk, dass dieses bei La Via Campesina vor allem sprachlich in den Texten umgesetzt wird, was als wichtiger erster Schritt gesehen wird, um weitere Aktionen zu ermutigen.